

qualitalk

Informationen aus Technik und Gesellschaft

Juli 2013

Internet-Version

ISSN 1615-9667

14. Jahrgang

48. Ausgabe

Druck-Version

ISSN 1435-1641

18. Jahrgang

64. Ausgabe

In Deutschland sind die Gartenzwerge ausgestorben. Jedenfalls habe ich auf meinem Streifzug durch die Nachbarschaft keine entdeckt, auch nicht die lokale Variante in Form von Mainzelmännchen. Die putzigen Zeichentrickfiguren, die im ZDF-Fernsehen zwischen den Werbeblöcken agieren, waren einst sehr beliebt.

Im Trend sind Vorgärten, die aussehen wie ein Gleisbett. Auf der Schotterfläche werden als nächstes Schienen verlegt. Dann wird die wetterfeste Garten-Eisenbahn ferngesteuert umher fahren.

Oliver Schuster

Hochwasser und Hochsommer

Sommersplitter mit Splitt

Seite 2

Die Freuden in der Stadt:
Permanent in Feierlaune

Seite 3

Er war einmal modern,
der immer-grüne Garten

Seite 5

Das 2-Grad-Ziel zwischen
Hinterhof und Vorgarten

Seite 6

Impressum



»Der immer-grüne Garten« besteht heutzutage aus ein paar giftigen Thuja-bäumchen im Schotterfeld, bestenfalls mit einigen Büschen im Hintergrund.

Hochwasser und Hoch- sommer

Sommersplitt mit Splitt

Alles hängt mit allem zusammen. Betrachten wir unser Umfeld und denken über das Mikro- und Makroklima nach. Die Kapriolen, die das Wetter in diesem Jahr machte, waren sehr ausgeprägt. Hitze und Hochwasser waren extrem. Die Ursache für das Hochwasser in Bayern und Ostdeutschland im Juni 2013 könnte eine ungewöhnliche Großwetterlage gewesen sein. Und es bleibt gar nicht aus, dass der Leiter des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Hans Joachim Schellnhuber

kommt noch die von Menschen gemachte Versiegelung der Böden durch Asphaltieren und Betonieren. Die Folge: Weite Landstriche standen unter Wasser, Haus und Hof waren mit schmutziger Brühe überspült.

Inzwischen hat sich das Wetter geändert und für das Wochenende vom 27./28. Juli sagte der Deutsche Wetterdienst in Offenbach die höchste Temperatur des Jahres voraus. Der heißeste Ort Europas war Rheinfelden, nahe der Schweizer Grenze bei Basel. Dort wurden lediglich 38,6 Grad gemessen, noch unter dem Hitzerekord von 40,2 Grad im August 2003 in Karlsruhe und Freiburg. Das Hoch Zlatka über Italien und Tief Zaki über dem Atlantik haben die heiße Luft aus der Sahara nach Mitteleuropa gelenkt.

Für die vom Hochwasser heimgesuchten Anwohner war die Hitze eine kostenfreie Hilfe beim Austrocknen ihrer durchfeuchteten Bauwerke. Die anderen versuchten ins oder ans Wasser zu kommen oder suchten die grünen Oasen auf.

Die Freuden in der Stadt: Permanent in Feierlaune

Wohl dem, der in der Stadt einen Park in der Nähe hat. Im Schatten der Bäume ist der Rasen immer deutlich kühler als die aufgeheizten Straßenschluchten. Gern möchte man dort seine Decke ausbreiten und in der relativen Kühle vor sich hindösen, wenn nicht die Hinterlassenschaften von Mensch und Tier dieses Vorhaben zunichte machten.

Viele der grünen Freiflächen dienen nächstlings dem Partyvolk als Aufmarschgebiet – mit allen Konsequenzen für die Anwohner. Vom Trubel auf dem Friedberger Markt



Carrara-Marmor extra weiß und künstlich gerundet steht für höchste Finesse in der Vorgartengestaltung. Hier wurden die weißen Steine mit Rheinkiesel natur kombiniert. Je größer die Steine – je teurer!

gebetsmühlenartig den Klimawandel ins Spiel bringt. Einerseits haben Forscher eine Beule im Jetstream gesehen; das sei eine Anomalie bei diesem Luftstrom in großer Höhe und sei Grund für den anhaltenden Regen. Zum anderen gaben die Experten den im Winter ausgekühlten Böden eine Mitschuld, dass sie weniger Wasser aufnahmen als sonst. Haha, welche Strafe bekommt der böse Regen für sein umweltfeindliches Verhalten von den Klimaschützern zugeteilt? Hinzu

und dem Luisenplatz im Frankfurter Nordend berichten sogar die überregionalen Tageszeitungen.

Feiern kann man auch wunderbar am Rheinufer in Mainz. Natürlich wohnen in modernen Neubauten und stilvoll renovierten Altbauten mit Rheinblick nur privilegierte Menschen. Sogar ein Scheich aus Riad habe ein ganzes Haus am neu erschlossenen Mainzer Winterhafen gekauft. Mohammed Ibrahim Al-Hudaithi käme mit seinen drei Ehefrauen jährlich zur Gesundheitsvorsorge.

Bislang habe die Großfamilie am Rheinufer im Hyatt Hotel gewohnt.

In einem offenen Brief an den Oberbürgermeister Michael Ebling (SPD) beschwerten sich über 30 Anwohner der ufernahen Straßen über Dreck und Lärm. Zu den jahreszeitlich bezogenen Veranstaltungen wie Rosenmontagszug, Ostermesse, Gutenberg-Marathon, Johannisfest, Bierbörse kämen noch zahllose spon-



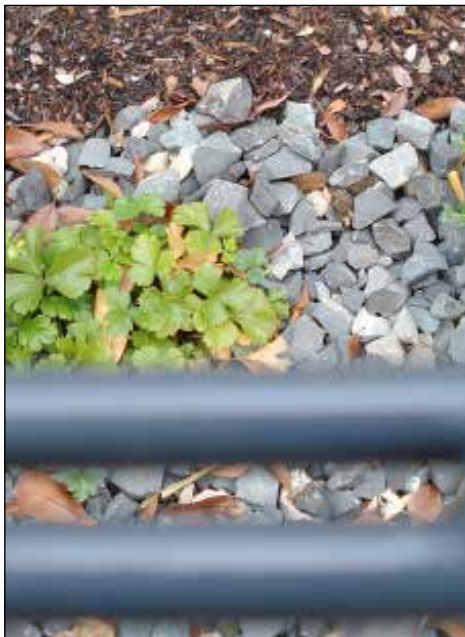
tane Freiluftpartys, die die Rheinpromenade zur Kloake degradierten (Allgemeine Zeitung Mainz, 27.07.2013). Da beneiden an solchen heißen Nächten die gestressten Stadtbewohner die Eigenheimbesitzer mit Garten in den ruhigeren Vorstadtbezirken.

Lavendelbusch,
der einzige blühende Strauch auf der großen, versiegelten Fläche weit und breit wird von Hummeln geradezu überrannt; Bienen waren dagegen nicht zu sehen.

Er war einmal modern, der immergrüne Garten

Schaut man sich jedoch in den grünen Vororten um, stellt man eine erstaunliche Veränderung fest. Der Traum vom Haus im Grünen ist ausgeträumt. Früher sorgte der Roll-Rasen für ein Instant-grün noch vor Abschluss der Baumaßnahmen. Ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem entfachte allabendlich ein Wasserspiel, das die überraschte Cabrio-Besatzung aufschreien ließ, wenn sie unversehens aus den Vorgärten heraus geduscht wurde. Nebenbei kühlte die Rasenfläche und absorbierte den Staub: Eine wunderbare Klimaanlage für die Hausbewohner und Anrainer.

Jetzt hat nahezu jeder dritte Eigenheimbesitzer seinen Vorgarten in eine Schotterpiste verwandelt, wie ich beim Abschreiten



Zwischen den Steinen sprießen, jede Sperrfolie ignorierend, wilde Pflanzen.



Hornsauerklee (*Oxalis corniculata*) ist besonders stark verwurzelt und bereits auf normalem Boden schwer auszureißen. In dieser Steinlage dürfte wohl nur die chemische Keule das Unkraut eindämmen.

meiner eigenen Wohnstraße und einer Parallelstraße feststellte.

In Zeiten, wo nach den schlimmen Überschwemmungen natürliche Überlaufflächen, sogenannte Polder, in Ufernähe bereitgestellt werden, versiegelt ortsfremdes Gestein über einer stabilen Matte die heimische Erde. Zuvor ist der Mutterboden um 20-30 cm abgetragen und das Unkraut sorgfältig entfernt worden. Anschließend wurde Schotter oder Kies aufgefüllt. Das garantiert jedoch keinesfalls eine makellose Fläche über Jahre hin, wie man sie aus den japanischen Steingärten kennt. Denn mit dem Wind gelangen Samen und Laub in die Ritzen zwischen den Steinen. Bald sprießt das Unkraut.

Man mag sich nicht vorstel-

len, wie ein Käferlein oder Würmchen sich unter dem Kunststoffpanzer fühlt. Dem Sperrstoff werden lange Lebensdauer durch UV-Stabilisierung und Umweltfreundlichkeit attestiert. Ich frage: »Für welche Umwelt die Steinwüste über der Sperrschicht freundlich sein soll?«

Selbst wenn ein Tier tatsächlich sich einen Ausgang nach oben gebohrt hat, liegt es auf einer vegetationslosen Fläche. Keine Eidechse kann hier leben. Vögel und Insekten finden keine Nahrung, Schmetterlinge meiden die (St)einöde. Biodiversität ist ein Fremdwort für die Steinreichen.

Carrara Marmorkies, künstlich gerundet, ist der MERCEDES unter den geschotterten Vorgärten. Die Nachbarn können den Wert mit dem



»**Die Wüste lebt!**« (siehe Walt Disneys Film)
Die Rückeroberung ist in vollem Gang; das Auszupfen der Grasbüchchel ist wohl zu mühsam.



OBI-Zierkiesrechner leicht nachrechnen. Wertsteigernd käme noch hinzu, wenn mit verschiedenen Sorten oder Farben kunstvoll Muster gelegt würden. Als Fertigelement ist die verzinkte Metallform Ying und Yang mit 400 mm Durchmesser ein heißer Tipp. Das Gebilde wird im Wechsel mit Steinchen von Carrara *pure white* und Naturgranit *deep dark* ausgefüllt. Doch die Natur sorgt dafür, dass die weißen Steine moosgrün werden. Ein mobiler Steinwasch-Service wird angefordert, falls man sich nicht zum kompletten Austausch der verschmutzten Steine entschliesse.

Ob der zyklische Austausch von Splitt und Schotter allerdings die von Insolvenz bedrohten Baumärkte rettet? Man muss sich nur einmal vorstellen, welche Einbuße die Gartencenter durch den Wegfall der Rasenflächen erleiden: Samen, Dünger, Mäher, Schläuche etc. sind bei einer Schotterfläche entbehrlich. Man kann vermuten, dass den neue Trend eine Mitschuld an dem Niedergang der einschlägigen Märkte

ist, wie sie zur Zeit die Insolvenz von Praktiker und Max Bahr zeigt.

Das 2-Grad-Ziel zwischen Hinterhof und Vorgarten

Wie eingangs erwähnt, ist der Potsdamer Klimaschützer Schellnhuber mit vielen anderen Wissenschaftlern davon überzeugt, dass die Menschen den Klimawandel durch globale Erwärmung verursachen: Nun mögen sie die **globale** Erwärmung auf weniger als zwei Grad gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung begrenzen. Wie kämen sie zu einem verbindlichen Wert für jede Stelle des Erdballs, wenn **lokal** zwischen Vorgarten und Hinterhof bereits ein beträchtlicher Temperaturunterschied besteht? Sich *global aufzustellen*, wie es auf Neu-Deutsch heißt, beschäftigt die Klimaforscher mehr als lokal erzeugte Hitze der von Menschen gemachten Steinwüste. Wie wirkt das ökologisch bedenkliche Verhalten auf das hausnahe Mikroklima und darüber hinaus auf den Siedlungsraum

Ein Beispiel für »Local Warming« Lava rotbraun und Basalt milchgrau – wie die Küstenlinie der Bretagne?



Das letzte Stück Erde ist jetzt auch mit Kies bedeckt.

Ein wahres Wunder ist diese Pflanze mit ihrer Lebenskraft, die sich an einer tristen Stelle zwischen zwei Garagen prächtig entfaltet.



aus? Ein Blick auf das Thermometer in den geschotterten Vorgärten zeigt bei Sonne eine beträchtliche Erwärmung. Mit 99% Wahrscheinlichkeit liegt die Temperatur über den Steinen mehr als zwei Grad höher als bei einem abwechslungsreich bepflanzten Garten. Die gespeicherte Wärme sorgt für tropische Nächte und garantiert klimatisch ein echtes Innenstadtgefühl. An dieser anthropo-

genen Aufheizung ehemals grüner Oasen kann wohl niemand zweifeln. Man glaubt dadurch, nun dauerhaft von der Gartenarbeit befreit zu sein.

Welchen positiven Effekt die lebenden Pflanzen auf die Umwelt haben, bedenken die Steinreichen überhaupt nicht. Sie werden höchstens lautstark den Raubbau am Regenwald auf Sumatra beklagen. □

Impressum



Chris Schuth

Foto: www.martina-pipprich.de

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max-Planck-Straße 45
55124 Mainz | Deutschland
Telefon (+49) 06131 - 476466

www.chris-schuth.de
mail (schnabel-a) chris-schuth.de

Ausgabe: Juli 2013
erscheint viermal pro Jahr.

Fotos: eigene, sonst wie angegeben.

ISSN 1615-9667 [Internet]
ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs.

qualitalk wird registrierten Lesern per E-Mail angekündigt und kann dann als pdf-Dokument von der Internetseite www.chris-schuth.de/qtalk_64.pdf herunter geladen werden.

Interessenten ohne Internetzugang erhalten **qualitalk** per Post (snail mail).

English translation also available:
www.chris-schuth.de/qtalk_64_en.pdf
© Chris Schuth